Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Michaela & Heike Huber
Alzenauer Str. 17
63776 Niedersteinbach
☎ 06029/999183
Huber-MichaelaFB333@t-online.de

April-Juni 2019 / 663

Befruchtungskraft des Hahnes

Die Brutzeit ist vorüber. Die Nachzuchtergebnisse sind bei den einzelnen Züchtern unterschiedlich ausgefallen. Die Ursachen dafür können vielseitig sein. Sie zu analysieren und für die kommende Zuchtsaison Konsequenzen daraus ziehen, ist Aufgabe des Züchters. Diese Aufgabe fängt bereits bei der Aufzucht der neuen Generation an.

Voraussetzung einer erfolgreichen Paarung ist nicht nur ein Hahn, der häufig tritt, er muss auch eine ausreichende Spermamenge in genügender Qualität in den Fortpflanzungstrakt der Henne übertragen. Ist ein erfolgsversprechendes Sperma ertragen worden, ist der Eileiter der Henne gefordert. Das Schleimhautsekret und dessen Säuregehalt ist ein wesentlicher Moment für die Lebensfähigkeit der Spermien, vor allem in den Spermiendepots, welche im Eileitere zu finden sind.

Dort können Spermien längere Zeit überleben. Die Befruchtungstätigkeit der Spermien im Eileiter ist sehr unterschiedlich. Sie nimmt mit 10 bis 14 Tagen nach einem Tretakt unseres Hannes ab. Sie ist bis 20 Tage und in einigen Fällen darüber hinaus aber nachweisbar.

Stimmt der Säurestatus im Eileiter und Depot, können sich agilen Spermien bis zum oberen Eileiter bewegen, um dort die Befruchtung sicherzustellen. Alle Eier müssen natürlich mit allen Inhaltsstoffen in ausreichenden, besser in optimalem Maß versehen sein. Was die Bruteiqualität nicht mitbringt, kann nicht mehr ausgeglichen werden.

Die Umwelt beeinflusst die Befruchtungsfähigkeit des Hahns maßgeblich. Temperatur, Anzahl der Tretakte, Tageszeit, physiologische Momente, Erschrecken, Furcht, Gewöhnung an den Menschen und weitere Faktoren spielen eine große Rolle. Ferner nimmt mit steigender Lebendmasse die Beweglichkeit und Stoffwechselaktivität des Spermas einerseits ab und die Anzahl missgebildeter Samenfäden anderseits zu. Diese Tatsache wird besonders bei falscher Fütterung offenkundig. Verfettete männliche Tier treten weniger als normalgewichtige.

Balzverhalten und teils auch Tretakte werden von den Hähnen oft sehr früh vollzogen. Die Geschlechtsreife beim Hahn beginnt meist mit der 16. Lebenswoche. Nach wissenschaftlichen Erkenntnissen sind die reifen Spermien allerdings in der Regel erst mit der 18.-20. Woche nachzuweisen. Die Spermakonzentration nimmt von Tretakt zu Tretakt ab. Wenn Hähne sehr häufig treten, aber trotzdem sind die Befruchtungsergebnisse nicht überragend. Andere Hähne sieht man kaum beim Tretakt, aber ihre Befruchtungsfähigkeit ist sehr gut. Innerhalb und zwischen den Rassen gibt es Unterschiede. So treten leichte Rassen etwa 30-50 Mal am Tag, mittelschwere Rassen 15 bis 20 Mal und schwere Rassen 5-10 Mal.

Neben der Rasse und dem Alter der Tiere spielen natürlich der Gesundheitszustand und die Kondition eine nicht zu unterschätzende Rolle. Nicht zuletzt wird immer wieder darauf hingewiesen, dass bereits in der Aufzucht die Zuchthähne beobachtet werden sollten. Tiere, die sich sehr langsam entwickeln, sollte man nicht in der Zucht einsetzen. Sporenbildung und Kammausprägung sind Zeichen für gute oder schlecht Befruchtungsfähigkeit. Die Erfahrung zeigt, dass Hähne mit großen oder mittelgroß ausgeprägten Sporen deutlich bessere Befruchten als Hähne mit gering ausgeprägten Sporen.

Bei den Kämmen gibt es ähnliche Erfahrungen. Hähne mit kleinen Kämmen, mit zierlichen Köpfen, sowie ganz kleine Kehllappen sind in den häufigsten Fällen schlechte Befruchter.

Durch die Beobachtung der Entwicklung der Hähne in der Aufzucht hat man eine gute Grundlage für die richtige Auswahl des oder der späteren Zuchthähne, um die Befruchtungsraster zu verbessern. Vitalität, Frohwüchsigkeit und Ausprägung der sekundären Geschlechtsmerkmale sind Gradmesser dafür.

Ein weiterer Problemkreis für eine gute Befruchtung stellt die Fütterung dar. Eigentlich wäre es sinnvoll und richtig unterschiedliches Futter den Zuchthennen und den Zuchthähnen anzubieten. Bei der Aufzucht der Junghennen und Junghähnen wird dieses praktiziert. Um eine Unterschiedliche Fütterung im Zuchtstamm sicherzustellen, kommt Futter für die Hennen in tieferhängende Behälter und das für den Hahn in ein höher aufgehängten Futterbehälter aus welchem die Hennen nicht picken können. Die Fütterungsunterschiede sind darin begründet, dass Zuchthähne nicht so viel Eiweiß wie die Hennen aber mehr Energie benötigen.

Darüber hinaus wirkt sich der hohe und notwendige Kalziumgehalt im Hennen Futter nachteilig auf die Spermaproduktion beim Hahn aus. Ein Kalziumgehalt-Phosphor-Verhältnis von etwa 3 zu 1 ist für Hennen normal. Für Hähne ist ein Verhältnis von 1,8 zu 1 am besten. Das Bedeutet, dass das Kalzium bei den Hähnen gegenüber den Hennen fast um die Hälft reduziert sein sollte. Ist das der Fall haben die Hähne eine um 20 Prozent höhere Spermienproduktion. Durch Ergänzung des Hahnenfutters mit Vitamin C kann die Spermaproduktion weiterhin erhöht werden.

Ein enges Kalzium-Phosphor-Verhältnis kann in der Praxis durch zweiprozentiges Mineralstoffgemisch für Küken im selbst hergestellten Hahneschrotfutter erreicht werden. Bei gleichzeitiger Erhöhung der Körnergabe im Hahnenfutter können der Gehalt an verdaulichen Eiweiß gesenkt und der Energiewert erhöht werden.

Versagt die Befruchtung, hat man im Hahn schnell den schuldigen gefunden. Doch das ist nicht so. Hinsichtlich der Befruchtung wird nur ein geringer Vererblichkeitsgrad von etwa zehn Prozent angesetzt, die restlichen 90 Prozent entfallen auf die Umwelt, wozu auch die Haltung gehört. Und auf der anderen Seite darf man natürlich die Henne, wie anfangs bereits erwähnt nicht vergessen. Sie tragen wesentlich dazu bei, dass sich Befruchtungskraft des Hahns im Ei auch niederschlägt. Nicht zu vergessen im Gesamtzusammenhang mit der Bruteierzeugung ist die richtig Bruteierlagerung.

Viel Freude bei der Rassegeflügelzucht wünschen

Michaela und Heike Huber